Für eine bessere Gesellschaft

Autor(en): **Meier, Karin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): **- (2011)**

Heft 3: **Freiwillig engagiert**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-821838

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Für eine bessere Gesellschaft

Philip Steiner (39) ist neuer Direktor der Spitex Bern. Seit anfangs Mai im Amt, will er sich für eine bessere Vernetzung der Gesundheitsinfrastruktur stark machen – zum Wohle der Kundschaft.

Karin Meier // Unser kurzfristig anberaumtes Treffen ist für Philip Steiner Interview- und Lunchtermin in einem. Eine Stunde Zeit bleibt uns, dann folgt für ihn das nächste Meeting. Der neue Chef der Spitex Bern ist freundlich, offen – und sehr, sehr schnell. Das Gespräch wird nicht einmal dreissig Minuten dauern, dafür bleibt das Essen vorerst liegen. Steiners Antworten kommen ohne zu zögern, sind strukturiert und auf den Punkt gebracht.

Typisch Ökonom eben, könnte man meinen, schliesslich hat er in St. Gallen und den USA Wirtschaft studiert und bei Novartis im Bereich Tiergesundheit eine Karriere gemacht. Sie führte ihn für viele Jahre ins Ausland, bevor er im Hauptquartier in Basel als Mitglied der Geschäftsleitung die Verantwortung für die globale Strategie übernahm.

Philip Steiners Motivation für den Stellenwechsel zur Spitex Bern offenbart jedoch rasch, dass sich der 39-Jährige keiner Schublade zuweisen lässt. «Mein Wunsch, mich mit meiner Arbeit identifizieren zu können, wurde zunehmend wichtiger. Ich wollte mich für Produkte oder Dienstleistungen einsetzen, die der Gesellschaft einen grossen Nutzen bringen und bei denen der Mensch im Mittelpunkt steht», sagt er. Seine Motivation ist nicht zuletzt auf die Vaterschaft zurückzuführen: «Ich wünschte mir, in einem Bereich zu arbeiten, der auch für die Zukunft meiner achtjährigen Tochter zentral sein würde.»

Die Pharmabranche war dies nicht. Stattdessen kamen Umweltschutz, Umgang mit Ressourcen, soziale Gerechtigkeit und Gesundheitswesen in Frage. «In der Schweiz muss es möglich sein, dass bedürftige Menschen eine qualitativ hochwertige Betreuung erhalten», begründet der Ökonom sein Interesse für die Branche Spitex. Den Ausschlag für den Direktorenposten gab jedoch auch noch etwas anderes: Nachdem Steiner in den letzten Jahren zunehmend strategisch tätig war, suchte er ein Wirkungsfeld, in dem er operative Aufgaben mit strategischer Arbeit verbinden konnte, was in einem Unternehmen von der Grösse einer Novartis nicht möglich war.

Bild: Karin Meier

Philip Steiner aus Zollikofen ist nach Jahren im Ausland nun wieder in Bern tätig – als neuer Direktor der Spitex Bern.

«Ich weiss aus eigener Erfahrung, wie wenig Koordination bei komplexen Krankheitsfällen zuweilen stattfindet.»

Die ersten drei Monate will Philip Steiner hauptsächlich darauf verwenden, die Branche, die Mitarbeitenden seiner 14 Betriebe und die in der Spitex Bern herrschende Kultur kennenzulernen. Ein bis zwei Tage pro Woche wird er deshalb im Feld verbringen und auf Kundenbesuch mitgehen. Erste Eindrücke hat er schon gesammelt: «Es fasziniert mich zu sehen, mit wie viel Leidenschaft und Professionalität unsere Spitex-Mitarbeitenden aller Stufen ihre Arbeit machen – eine Arbeit, die auch belastend sein kann.» Sein früheres Bild der Spitex, die er einst vor allem als

Mahlzeitendienst wahrnahm, hat er denn auch bereits während des Rekrutierungsprozesses revidiert. Und noch etwas weiss Steiner sehr zu schätzen: «Fast alle Kunden haben uns gesagt, wie froh sie um die Spitex seien, da sie ohne sie nicht mehr daheim leben könnten. Ich habe selten so viel Dankbarkeit erlebt. Diese Begegnungen sind mir nahe gegangen.»

Auch wenn es Philip Steiner für vermessen hält, schon ein Urteil zur Branche abzugeben oder eine Strategie vorzulegen, so sind ihm doch zwei Punkte aufgefallen, die ihn noch beschäftigen dürften. Zum einen ist dies die starke Zersplitterung des Gesundheitswesens, in dem Spitäler, Hausärzteschaft, Altersheime und Spitex oft nur ungenügend miteinander kooperierten – zum Leidwesen der Kunden und deren Angehörigen, die mit ihrer Diagnose einen regelrechten Parcours absolvieren müssten, wie er sagt.

Philip Steiner wünscht sich deshalb eine kundenzentrierte Betreuung, die auch die Angehörigen entlastet. «Ich weiss aus eigener Erfahrung, wie wenig Koordination zwischen Hausarzt, Kardiologe, Onkologe und der Familie bei komplexen Krankheitsfällen zuweilen stattfindet», sagt er. So blieben auch viele Pflegeleistungen beim Ehepartner oder einem der Kinder hängen. Zum anderen fördert laut Steiner der immer grösser werdende Kostendruck die Konkurrenz unter den verschiedenen Anbietern im Gesundheitswesen.

Der Ökonom will sich diesen Entwicklungen stellen und sie aktiv mitgestalten. Und fordert dasselbe von der Konkurrenz: «Jeder Anbieter im Gesundheitswesen trägt die Verantwortung für eine lückenlose und kundengerechte Betreuung.» Er selber will die Spitex Bern nach diesen Gesichtspunkten führen: «Mein Ziel ist es, dass Kunden die bestmögliche Betreuung erfahren – bei der Spitex oder, falls dies für den Kunden sinnvoller ist, bei einem anderen Anbieter. Umgekehrt erwarte ich dies auch von unseren Mitbewerbern – zum Beispiel dann, wenn ein Kunde statt in die Reha nach Hause will.»

Philip Steiner freut sich denn auch darauf, seine Visionen in den politischen Prozess einzubringen, in den die Spitex eingebunden ist, auch wenn sie sich nicht von heute auf morgen verwirklichen lassen. Auf die Realisation anderer Ziele wird er weniger lange warten müssen: Die Neuverwurzelung in Bern, das Schwimmen in der Aare, das Wandern in den Bergen und den Genuss des Wintersports in allen Facetten.